

Ist Halle vierteljährlich bei postmässiger Anstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Anstellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgelt eingehende Anzeigen wird keine Gebühr übernommen. Redaktion nur mit Zustellung: „Saale-Ztg.“ gefastet.

Verleger der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a; Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Saale-Beitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Reduktion mit 30 Pfg. höher aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 (sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekommen die Zeile 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Er scheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertags ausnahmslos. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Sandenstraße 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Ein Affront gegen die Politik Bülow's.

Halle, 22. Januar.

Die tiefe Verbeugung des preussischen Ministerpräsidenten Fürsten Bülow vor der Rechten des Abgeordnetenhauses, der fast beschwörende Ton an die Landwirte draußen, die Bitte, der „dira necessitas“ Rechnung zu tragen, Parteiprogramme und Parteigrundsätze über Bord zu werfen, wenn es gilt, ein Gebäude wie die Reichsfinanzreform zu fundamentieren, ist verfasst. Mit dem unausgesprochenen Gedanken des sel. Dieß-Daber: „Die Minister können uns sonst was“, ging die Rechte nach der Dienstaufstellung im Landtag nach ihrem Fraktionszimmer. Man denkt in den Kreisen der Großgrundbesitzer und Landräte gar nicht daran, dem Fürsten Bülow zu Lieb, die Nachlasssteuer zu akzeptieren, erstens, weil sie — nach agrarischer Ansicht — unbedeutlich und die „Mzt an der Wurzel des deutschen Familienlebens“ und zweitens, weil der Kanzler ja sowieso ein „erlebigter Mann“ ist. Kanalamassregeln sind heute nicht mehr zu fürchten! Und wie die Älten in Berlin Jungen, so zitierten in der Provinz die Jungen. Was parteioffiziös von der „konservativen Korrespondenz“ als neuer Tagesbeschluss proklamiert wird, daß der Ministerpräsident zur Nachlasssteuer selbst nichts Neues vorgebracht habe und die Fraktion deshalb auf dem Standpunkte stehen bleiben müsse, der durch die Reden des Grafen von Schwerin im Reichstage und des Herrn von Pappenheim im Abgeordnetenhaus festgelegt sei, — das wird von den Pappenheimern in der Provinz in Resolutionen, die die Landwirtschaftskammern lassen, noch besonders unterstrichen. Wie die „Vib. Korz.“ mittelt, lehnte z. B. die Pommer'sche Landwirtschaftskammer, die am Mittwoch in Stettin zusammentrat, obwohl sie noch unter dem Eindruck der Bülow'schen Mahnungen stehen mußte, die Nachlasssteuer mit Rücksicht auf die mit einer unvorzählbaren Brüstung der Staatsregierung, ab. Ganz außerhalb der Tagesordnung stellt der Vorsitzende der Kammer, der Reichstagsabgeordnete Graf v. Schwerin v. Wölz, mit, daß eine Resolution von Braunshweig und Genossen eingegangen sei, dahingehend:

„Die Vollerammlung der Landwirtschaftskammer für Pommern erklärt, daß die geplante Nachlasssteuer einen unheilvollen Schaden an den bäuerlichen Besitzthüm der Provinz ausüben werde, und bittet den Vorstand, alle geeigneten Mittel zu ergreifen, um die Einführung der Nachlasssteuer zu verhindern.“

Natürlich fand diese Resolution den einmütigen Beifall der Kammer. Dem Oberpräsidenten, der der Versammlung beizuhören und der ganz treffend erklärte, daß es ihm zweifelhaft erscheine, ob die Beschlußfassung im Rahmen der gesetzlichen Befugnisse liege, erklärte Herr Graf Schwerin föhrl und überlegen, daß man sich für berechtigt gehalten habe. — Woher dieses Recht geleitet wird, verschweigt der Graf, der anscheinend den Zweck der Landwirtschaftskammern, die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Interessen der Regierung gegenüber zu vertreten, darin erblickt, gegen Steuerprojekte, die dem agrarischen Besitzstand unangenehm sind, demagogisch zu agitieren.

Dieselbe Resolution wie die Pommern — nur etwas urbanisierter — haben die Agrarier der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen geteilt. Während man in Stettin alle „gesetzlichen Mittel“ verlangt, um die Nachlasssteuer zu verhindern, glaubt man in Halle — artig und höflich — auf die Gefahr nachdrücklich hinweisen zu müssen, welche aus ihr (der Nachlasssteuer) für die Besitzverhältnisse des Mittelstandes, namentlich des ländlichen, erwächst. . . . Also derselbe Faben, nur eine andere Nummer. — Es ist noch nicht so lange her, daß die Konservativen, aus denen ja die Landwirtschaftskammer ohne Ausnahme besteht, über die Nachlasssteuer anders dachten. Zur richtigen Stunde macht die „Kölnische Zeitung“ darauf aufmerksam, daß in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Reichstags-, Wünnigerode und andere die konservative Partei repräsentierten, einer der anerkannten Stimmführer unter den damaligen konservativen Politikern und Publizisten, v. Blankenburg, sich in einer Reihe von Artikeln mit allem Nachdruck für eine Erbschaftsteuer unter Heranziehung der Deputierten und Abgeordneten ausgesprochen hat! Das geschah insbesondere in einem Artikel der konservativen „Schlesischen Zeitung“ vom 26. September 1880, der heute der besonderen Beachtung der konservativen Politiker empfohlen sei.

In jenem Artikel, der sich in denselben Gedankenbahnen wie die Nachlasssteuer der Regierung bewegt, heißt es — wir zitieren nach der „Köln. Ztg.“, da uns selbst die betreffende Nummer des konservativen schlesischen Blattes nicht vorliegt —

Garanten für eine absolut richtige Veranlagung sind nirgend höher und einfacher zu finden, als bei der Erbschaftsteuer, in deren Ausdehnung auf die direkte Defendenz wir das einzige Mittel erkennen, das gefasste finanzielle Problem in befriedigender Weise zu lösen. Schon heute unterliegt ein großer Teil der Erbschaften der Skandierung; sämtliche Erträge derselben zu unterziehen, kann weder Schwierigkeiten noch Bedenken begegnen. Geschieht dies, so wird es kaum möglich sein, irgendwelche belang-

reiche Erträge der Steuer zu entziehen. Diesem Vorzug der Erbschaftsteuer reichte sich von dem Standpunkte praktischer Steuerpolitik das weite Hochwichtige an, daß damit eine Quelle eröffnet wird, deren Erträge durchaus regelmäßig fließen, stetig wachsen und sich auch bei mäßigen Stößen auf hohe Summen heben. Man bedenke, daß das gesamte Nationalvermögen, jenseit es nicht Eigentum des Staates oder der Kommunen ist, sich in etwa 30 Jahren von einer Generation auf die andere vererbt. Schon was eine einzige große Stadt an Immobilien- und Mobilienvermögen, an Grund und Boden, an Häusern, Möbeln, Maschinen, Kunstwerken, Juwelen und anderen Schätzen umschließt, oder was eine kleine gelegnete Landschaft an Bodenvermögen, repräsentiert ein ganz kolossales Kapital. Der 30. Teil aller dieser Werte im gesamten Reiche und außerdem noch aller in- und ausländischen Fonds angelegten Kapitalien vererbt sich nur alljährlich von einer Generation zur anderen.

Gewiß darf nur mit äußerster Vorsicht an den Gedanken einer solchen Erbschaftsteuer herangetreten werden; es gibt alles Erstes, jede nivellierende Tendenz fernzuhalten. Eine ungleiche Verteilung des Besitzes ist unbedingt Notwendigkeit für unsere Kultur. Es darf nicht vergessen werden, daß es vor allem auch des Erbganges großen konfolidierten Besitzes, vor allem des Grundbesitzes bedarf, wenn die gegenwärtigen Wirkungen bleiben sollen. Das freilich schließt nicht aus, daß gegen eine allzu große Vermögenskonzentration in den Händen einzelner, wie sie den Untergrund des römischen Staates und einzelner altägyptischer Despoten wesentlich herbeigeführt hat, eine gewisse Schranke doch vielleicht erwünscht wäre. Der sich in Berlin, in Breslau und einigen anderen Städten Deutschlands umschauend, den fürchte das rasche Aufschwüngen des Besitzes an Kapital an künftigen und selbst an ländlichen, ehemals ritterschaftlichem Grundeigentum in der Hand von Familien, die vielfach erst in der zweiten oder dritten Generation innerhalb der Grenzen Deutschlands heimisch sind, um die Zukunft besorgt machen, und wenn eine Erbschaftsteuer dem Wachsen der Lavinne wirklich einen Damm entgegenstellen sollte, so wäre das sicher kein Unglück. Die Tendenz einer Steuer aber, die wir ins Auge fassen, ist nicht auf dieses Ziel gerichtet. Für uns handelt es sich einzig darum, dem Staate eine ausgiebige, regelmäßig fließende Steuerquelle zu eröffnen, welche sich der Leistungsfähigkeit der einzelnen Kontrahenten in gerechter Weise anpaßt und einen billigen Ausgleich dafür bietet, daß die indirekten Steuern die unteren Besitzklassen unmittelbar schwerer brüden, als die besser situierten.

Was damals den Führern der Konservativen recht war — müßte, so meint man, heute den Epigonen billig sein. Was damals mit konservativen Grundlügen in Einklang gebracht werden konnte — soll heute nicht möglich oder gar nach Ansicht der sächsischen Landwirtschaftskammer eine „Gefahr“ sein?

Der Oberpräsident unserer Provinz, Erz. Hegel, der gestern ebenfalls das Wort ergriff als die Resolution zur Beratung stand, glaubte zum Schluß seiner Ausführungen, die uneres Erachtens gar nicht insoweit wirken konnten, da man in dem Gebangetang von der Horaz'schen „dira necessitas“ auch nicht ein Fünftel verpirte, mit einem Kompliment vor der Landwirtschaft unserer Provinz schließen zu müssen. Ein Kompliment, das der liebenswürdigen Natur des Herrn Oberpräsidenten zwar alle Ehre macht, das uns aber, wie die Fassung der Agrarier beweist, recht anfechtbar zu sein scheint. Erz. Hegel meinte, vor allem konstatieren zu können,

„daß die Landwirtschaft der Provinz Sachsen sich in ihrem Patriotismus von niemandem übertreffen lassen und zu jedem Opfer bereit sein wird, welches das Vaterland zu seiner Sicherheit und seinem Gedeihen erfordert.“

Die gestern mit Majorität von denselben Vertretern der Landwirtschaft angenommene Resolution läßt nichts von diesem Optimismus erkennen. Die Akzeptierung dieser Resolution ist die strikteste Ablehnung jeder Zumutung, auch nur das geringste persönliche Opfer zu bringen. Die Resolution der Agrarier ist — gleich dem Bösen, die „Aufhebung des subjektiven Willens gegen das Allgemeine, — der Versuch, die eigene Besonderheit und Willkür als Absolutus zu setzen, das gewollte Unvernünftige“. — Der letzte Satz stammt von dem Philosophen Hegel, dem Großvater des Herrn Oberpräsidenten. Ihn hätte der Entel gestern ruhig zitieren können.

Deutsches Reich.

Streit um die Kaiser-Kelke.

Auf dem Januar-Fest der „Deutschen Revue“, das den bekannten Aufsatz des Grafen Schlieffen enthielt, befand sich ein roter Kelke-Zettel folgenden Textes:

Dieses Fest enthält den Artikel „Der Krieg in der Gegenwart“, welchen der deutsche Kaiser beim Neujahrsempfang der kommandierenden Generale verlas, dem mit ausdrücklichen Bemerkten, daß die darin wiedergegebenen Gedanken sich mit seinen Ansichten deckten.

Eine Abänderung dieser Reklamentiz gab der „Mil.-pol. Korrespondenz“ Gelegenheit, zu bemerken, von oberher lie die Form der Reklame beanstandet worden und die halbamtliche Federführung in der zweiten Fassung sei unklar zu erkennen.

Die geänderte Notiz lautet:

S. M. der Kaiser hat beim Neujahrsempfang der kommandierenden Generale Bezug genommen auf den

in diesem Heft enthaltenen Artikel „Der Krieg in der Gegenwart“.

Hierzu verleiht nun die Deutsche Reichsanstalt in Stuttgart, bei der die „Neue Revue“ erscheint, ein Rundschreiben, in dem es u. a. heißt:

„Der Text dieses Reklamentreffens ist allerdings in zweierlei Fassung ausgegeben, vor der Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ und nach derselben, und es wird in der Korrespondenz behauptet, die erste Fassung sei „von oben her“ bearbeitet, und bei der zweiten Fassung sei die „halbamtliche Federführung“ unklar zu erkennen.“

Als Verleger der „Deutschen Revue“ erklären wir maßregeltmäßig, daß der Text des im Buchhandel allgemein üblichen Reklamentreffens ohne jede Beeinflussung von irgend welcher Seite und ohne Wissen des Verfassers des Artikels und des Herausgebers der „Deutschen Revue“ von uns stammt, und daß seine erste Fassung ebenfalls ohne jede Beeinflussung von irgend welcher Seite freiwillig von uns geändert wurde, als durch die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ die ersten Zeitungsnachrichten demontiert wurden.“

Der Anti-Bülow-Artikel.

Der zu einem Vorstoß gegen Bülow von der klerikalen „Germania“ ausgesandte Artikel der Wiener „Reichspost“ sollte nach der Behauptung des Abg. Erberger von einem schlesischen Magnaten herabfallen. Die „Schles. Ztg.“ dagegen hatte behauptet, er sei von dem Abg. Dr. Spahn inspiriert worden. Die „Germania“ erwidert darauf, sie wolle nicht, dem Artikel gefällig zu haben, sie wolle nur die Spahn, der zur Zeit, als der Artikel der „Reichspost“ erschienen, sich in Rom aufhielt, ihn nicht verfaßt habe.

Die Bekämpfung des Bureautrats.

Ueber die Bekämpfung des Bureautrats in der preussischen Bureautratie schreiben die Berliner Neuesten Nachrichten“ unter dem Titel „Neues Leben“ u. a. folgendes:

Den Hauptüberband wird Herr von Wolke hier bei jenen Beamten finden, die sich an den neuen Geschäftsbetrieb nicht mehr gewöhnen können oder wollen; hier muß aber mit eisernem Besele geteilt werden. Denn das haben doch zahlreiche Erfahrungen gelehrt: wird hier sänftlich vorgegangen, nur ein wenig Staub aufgewirbelt, dann ist nach wenigen Jahren alles genau wieder so, wie es früher war. Da muß also früh zugegriffen werden. Alle Errungenschaften der letzten Jahrzehnte müssen den einzelnen Zweigen des Geschäftsbetriebes jahreslang gemacht werden. Typographen, Stenographen, Schreibmaschine, moderne praktische Registraturen müssen ihren Einzug halten in die Geschäftsbüros unserer höchsten Verwaltungsstellen. Das alte unbedingte Reformament der Ämter mit seiner ungeheuren Papierbeschwendung muß verschwinden. Ueberhaupt die Berge überflüssigen Papiers, die Ströme wertlos verpottener Tinte müssen geparkt werden. Die viele überflüssige Schreiberei der Kanzleien kann auf den fünften Teil herabgelöst werden, und hier kann dann wieder ein geschickter Schreibmaschinenführer und Stenograph die Arbeit von mindestens fünf bis auf den heutigen Tag noch so ferkelich arbeitenden Kanzleien besorgen.

Verband der Rechtsauskunftsstellen.

Der Vorstand des Verbandes der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen, dessen Vorsitzender der Oberbürgermeister Kaiser in Kitzbichl ist, wird am Sonnabend im Rathhause zu Kitzbichl zu einer Sitzung zusammentreten. Die Tagesordnung steht die Beschlußfassung über folgende wichtige Punkte vor: Aenderung der Satzungen, die Aufgaben des Verbandes für die Zukunft, Festlegung des Zeitpunktes, des Ortes und des Programms der in diesem Jahre stattfindenden zweiten Verbanderversammlung. Der Verband hat u. a. alljährlich in Gemeinschaft mit dem Sozialen Museum in Frankfurt a. M. Uebungsstunde zur Ausbildung von Leitern und Beamten von Rechtsauskunftsstellen veranstaltet. Ferner hat er eine selbständige Vertretung Versicherer in ihren Rentenangelegenheiten vor dem Reichsversicherungsamt eingerichtet, deren Anspruchnahme äußerst rege ist. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist bereits auf 128 gestiegen.

Niederer Hilfspersonal in Apotheken.

Ueber die Beschäftigung des niederen Hilfspersonals in den Apotheken hat der Minister nach Anhörung des Apothekerrates Entscheidung dahin getroffen, daß Bedenken gegen die Heranziehung von nichtpharmazeutischem Hilfspersonal zu größeren, Sachkenntnisse nicht erforderlichen Hilfsstellungen im Apothekenbetriebe nicht besteht, wenn die Beschäftigung unter Aufsicht und alleiniger Verantwortung des pharmazeutischen Apothekenpersonals geschieht. Ebenfalls wenig sind Einwendungen zu erheben gegen die Beschäftigung derartigen Personals in dem durch den Apothekenbetrieb bedingten, die Arzneibereitung nicht berührenden kaufmännischen Arbeiten: der Führung der Geschäftskasse und der kaufmännischen Bücher, Ausschreibung von Rechnungen u. a.

Zur Verfassungsreform in Mecklenburg.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin beauftragte das Ministerium zur erneuten Vorlage des Gegenwerturres zur Einführung einer mecklenburgischen Verfassung an die Landstände. Die gleiche Verfügung erging vom Großherzog in Strelitz. Die Vorlegung der Verfassung erfolgt, dem Vernehmen der „S. N. N.“ nach, reaktionell unverändert.

Zur großpolnischen Bewegung.

Die Salesianerpriester in Deswiczim (Auschwitz) in Galizien, die in der polnischen Bewegung



herbstliche von unserm Sees Mittelungen gemacht und darauf hingewiesen, daß der Winter geeignet erscheine, eine Zwischenstation für die geplante Nord-Süd-Linie unter den Luftschiffverträgen zu werden, ja daß nicht einmal die Errichtung einer Ballonhalle erforderlich sein dürfte.

Auf dieses Schreiben hat Herr Kurin folgende Antwort des Grafen Zeppelin erhalten: „Herzlichsten Dank für die mir so wertvolle Nennung des Verkehrs in der Zukunft als geeigneten Verbindungspfad für Luftschiffe.“

Neue Unfälle beim Robelen.

— Jena, 21. Jan. Der Mangel an Schnee macht die Benutzung der Robelbahn am Sonntag infolge der Schlüpfrigkeit des Eises, welche die Benutzbarkeit der Schritten beeinträchtigt, nicht ungefährlich. So verunglückten zwei Studenten, indem sie gegen einen Baum stießen; einer von ihnen mußte mittels Tragbahren nach seiner Wohnung gebracht werden, der andere kam mit Verletzungen und Quetschungen davon. Ebenso löste ein mit drei Angehörigen der Firma Carl Zeit belegter Schlitten — ein neuer, leuchtender, mit Brennstoff versehen, der dem Eigentümer erst am selben Tage erhalten hatte — während der Fahrt um und einer der drei Leute erlitt einen Beinbruch, die beiden anderen leichere Verletzungen. Des ersten Mißgeschicks ist um so bedauerlicher, als er schon früher zweimal das Bein gebrochen hat.

Fadelung für Prof. Cuden.

— Jena, 22. Jan. Die gesamte Studentenschaft Jenas brachte gestern Abend dem Geheimrat Professor Cuden, der bekanntlich den Nobelpreis erhielt, einen großen Fadelung dar. Die Ovationen wurden hauptsächlich aus dem Grunde gebracht, weil Cuden eine Berufung nach Tübingen abgelehnt hat.

Wesfellschlung.

— Leipzig, 22. Jan. Bei der Spar- und Vorschubbank in Leipzig-Kleinbühl erschien gestern ein Mann, der einen auf 400 Mark lautenden Wechsel, der richtig vollzogen und mit zwei Giro versehen war, zum Distort gab. Das letzte Giro, das auf dem Wechsel stand, trug den Namen eines bekannten Leipziger Meschubenerleiders, der Ueberreicher des Papiers behauptete, der Sohn desselben zu sein. Ein anderes Giro des am 18. Januar ausgestellten Wechsels war ebenfalls gefälscht. Es lautete auf den Holzhändler D. W., der bereits am 11. Januar gestorben ist. Sämtliche Wirte und Aussteller und Besogener hatten schon mit dem Banthaus in Verbindung gestanden. Der Besitzer, der den Wechsel in Empfang genommen hatte, sah daher, daß es sich um ein Fälschwerk handelte. Man verhängte sofort die Polizei und untersteht sich unterdessen mit dem Betrüger. Die Polizei war bald zur Stelle und nahm den Wechselschlichter mit seinem „Wortpapier“ mit nach Numero 51. Es war der Arbeiter Friedrich Otto Lang. Der Wechsel war in allen seinen Teilen gefälscht.

— Großsiedlitz, 21. Jan. (Schneller Tod.) Als heute morgen gegen 9 Uhr Herr Rentier Wilhelm Koppel, von Hofe kommend das Zimmer betrat, fiel er um und war tot. Ein Gehirnanfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

— Bad Kösen, 20. Jan. (Eine Ratte als Frühstück.) Die Bräutchen sind schon wieder nicht da! Mit diesen und ähnlichen Worten kam seit längerer Zeit fast jeden Tag ein in der Carlstrassestraße im Kellergehoß wohnender älterer Mann zu seinen Hausbewohnern. Mithin legte jeden Morgen der Bäderjunge das Frühstück auf einen Schrank und zwar so, daß es nicht zu sehen war. Es war deshalb auch fast ausgeschlossen, daß es von Menschen weggenommen werden konnte; trotzdem war es meistens verschwunden, wenn es der alte Herr wegnehmen wollte. Niemand ahnte, wer eigentlich der Dieb sein könnte. Bis eine in demselben Hause wohnende Frau eines Morgens, als sie in das Wäuschhaus gehen wollte, den Bänderjunge entdeckte. Als die Frau die Tür zu dem Raum öffnete, wo der Schrank stand, auf dem das bewusste Frühstück lag, kam ihr das Bräutchen entgegengesessen und hinterher in großen Gängen eine Ratte gesprungen. Die Frau, natürlich nicht wenig erschrocken, warf die Tür schleunigst wieder zu und verduftete. Die Ratte, die zwar auch erschrocken war, sah aber von dem Schreck schneller erholt hatte, als die Frau, suchte sich ihre Beute wieder und verschwand damit.

— Wittenberg, 21. Jan. (Von der Eibe.) Nachdem unter bedeutendem Klagen des Wasserstandes am hiesigen Bogen die Eibe seit Montag abend vollständig elektrisch war, ist seit gestern mittag bei rapidem Wasserwuchs das hölzerne Treibholz hier eingetroffen; die Eibe geht gedrängt vor.

— Saalfeld, 21. Jan. (Massengrab.) Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Eisenbahnüberführung bei Röthitz stieß man auf ein Massengrab. Vermuthlich handelt es sich bei den Skelettfunden am Körper aus dem 16. bis 17. Jahrhundert.

— Querfurt, 22. Jan. (Verwundungen) ist seit mehreren Tagen der Botenmann Bergfeld. Der 50jährige Mann hatte Anflüge zu Gemüths, weil er sich angeblich an seiner 19jährigen Ehefrau vergreifen hatte.

— Querfurt, 20. Jan. (Ein Koppelnest) der Firma A. R. wurde in der Schmiede von einem jungen Weibe zertrümmert, daß er mehrere Stunden demütigst liegen blieb. Angeblich hat der Bedauernswerte schwere innere Verletzungen davongetragen.

— Halberstadt, 21. Jan. (Selbstmord auf den Schienen.) Der Invalide Weidig, in der Gasse wohnhaft, Vater von zwei Kindern, ließ sich der „Hals. Allg. Zig.“ zufolge heute morgen in selbstmörderischer Absicht von dem Vantenerbrunn überfahren. Er war sofort tot und wurde nach der Leichenhalle übergeführt.

(1) Magdeburg, 22. Jan. (Pfarzermahl.) In der Sitzung der Gemeindevorstände ist zum dritten Geißelnden der Paulustrasse Hilfsprediger Wüning aus Nordhausen gewählt worden.

(—) Belgig, 20. Januar. (Der Wilddieb Paul Trempler) der sich in der Belgier Gegend einen fast romanhaften Namen gemacht hat und die Behörden, darunter die Gerichte des Holsamer Bezirks oft beschäftigt hat, ist jetzt nach seiner letzten Festnahme und Verurteilung aus der Landesstrafanstalt Neu-Aspin entlassen und dem Gerichtsfängnis überliefert worden. Trempler machte zum letzten Male durch seine verwegene Flucht aus dem Belgier Gefängnis von sich reden. Er hat nun eine Reihe von Strafen ausgesetzt und darunter auch Pöbel gegen alte Straftäter zu begreifen. Daß Trempler nicht gestraft ist, hat die Justizbehörde erst dahingestellt gelassen.

!?! Eisenburg, 21. Jan. (Arbeitsniederlegung.) 45 Arbeiter im Steinbrüche Wörch in Schöna bei Modreba haben aus bisher nicht bekannten Gründen die Arbeit niedergelegt.

— Wernigerode, 21. Jan. (Aus dem Harze) wird uns vom Bureau des Harzer Verkehrsverbandes in Wernigerode gemeldet, daß in den höheren Lagen ca. 25 Zentimeter Schnee liegt und infolgedessen gute Schichten und Rodelbahn ist. Letztere ebenso wie die Holsleighbahn in Schierke sind zum Teil vereist. Günstigen Zustand der Sportgelegenheiten melden Bennendenken, Braunlage, Dreierhahn-Höhe, Giend, Bad Lauterberg, Sack, Sachsa, Schierke. Am Rande des Harzes wenig Schnee, aber sehr schöne Rauhreißlandschneefelder, so berichtet Wernigerode, Hlenburg, Wernigerode. Die nächsten größeren Sportfeste: Braunlage 22. bis 25. Januar, Schierke 23. Januar bis 1. Februar.

(—) Heiligenstadt, 20. Jan. (Der tote Gast.) In dem Orte Wendenhausen im Kreis Mühlhausen wollte ein Gastwirt einen hiesigen Gast aufordern, das Lokal zu verlassen. Als er näher trat, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ein Herzschlag dem Leben des Fremden ein Ende gemacht hatte.

— Jena, 20. Jan. (Der Verleger der „Berliner Ztg.“) Kommissionsrat Feldler, konnte gestern auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

— Wernburg, 21. Jan. (Die Abteilungen Tischlerei und Formerei der Wernburger Maschinenfabrik) sind nunmehr definitiv am 23. und 24. d. M. nach Alstedt über. Den Arbeitern wird es anheimgestellt, mitzugehen.

— Altenburg, 20. Jan. (Ein Unglücklicher.) Jenem Fleischer, der sich vor etwa drei Wochen im Ludaer Forste die Pulsader aufzuschneiden versuchte und nach mehreren Tagen hilflos im Bette bei Schnee und Kälte liegen blieb, mußte jetzt beide Beine, die erfroren waren, abgenommen werden.

(—) Wölpe, 21. Jan. (Unfall oder Selbstmord.) Auf der Straße Etzleben-Schöningen wurde in der Nähe von Babelleben bei Station Wölpe die Leiche eines vom Zuge überfahrenen jungen Mannes aufgefunden. Es soll der Vermalter des Gutes Babelleben sein. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

— Grimnitzhausen, 21. Jan. (Ein schwergeprüfter Mann.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf dem hiesigen Friedhof. Während der Trauerfeier für den Friedhofstapelle für seine verstorbenen 30jährige Tochter verlor infolge eines Herzschlages der Feuermann Krieh, der vor einigen Jahren an einem Tage zwei erwachsene Kinder und bald darauf die Ehefrau verloren hatte.

Vermischtes.

Neues von Sizilien.

Der Bau der von Kaiser Wilhelm geschenkten sechs Baracken schreitet in Palermo rüstig vorwärts. Das Material wird auf Trains und Artilleriewagen herbeigeführt, die von Mannschaften der „Victoria Luise“ begleitet sind. Die Offiziere werden beritten gemacht durch Pferde des in Foggia stehenden Kavallerieregiments. Eine Abteilung Artilleristen wurden den deutschen Matrosen zur Hilfeleistung beigegeben. Die Baracken befinden sich gegenüber dem Palais des Herzogs von Orleans.

„Deutschland hoch.“

Unter diesem Titel bringt das Hauptblatt Siziliens „L'Orto“ einen Leitartikel voller Enthusiasmus über das großartige deutsche Hilfswerk. Der Transport der „Victoria Luise“ Liebesgaben im Werte von fast 300 000 Mk. brachte, hat gerabega verblüfft, da ja augenblicklich bares Geld den Heimatlosen Westfalen nichts nützt, dagegen Unterfutter, Kleider, Nahrungsmittel für sie alles bedeutet. Aber die Verwendung erreicht ihnen Söbepunkt bei allen, die die deutschen Matrosen arbeiten sehen, die in sechsstündigen Schichten Tag und Nacht arbeiten und in 48 Stunden das Barackendörfchen fertig und fertig aufbauen. Kräftig, ruhig und still arbeiten

he, ohne Mühe und gewissenhaft, wie von Gott besteuert apparate. Kein Regen fällt sie, keine Kälte, sie haben nur eine Aufgabe, nur ein Ziel, und sie leben nicht rechts noch links, ehe sie es erreicht haben. Wie viele Matrosen von der „Victoria Luise“ arbeiten lag, verließ plötzlich das Geheimnis der deutschen Größe und Erfolge.

— Eine Frauenleiche ist Mittwoch nachmittag beim Freibad Wanjunge aus der Sauer gelandet worden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Lebensmüde. Die Unbekannte, die anscheinend den besseren Kreisen angehört hat, dürfte etwa 50 Jahre alt gewesen sein. Eine Blütenratte, die man bei der Toten vorfand, lautete auf den Namen Luise Hanlen.

— Ein dreifacher Diebstahl ist im Museum für Meereskunde in Berlin entbunden worden. Von der Abteilung für Mikroskopie ist ein Vergrößerungsglas gestohlen worden. Das Mikroskop hat einen Wert von 300 Mark.

— Eine skandinavische Liebesstrandge hat sich Mittwoch Abend am Gehäusenbrunnen im Norden Berlins abgespielt. Der Schlosser August Baumgarten, der der Bräutigam eines jungen Mädchens, der Diga 3, gewesen. Vor einiger Zeit glaubte er die Beobachtung machen zu dürfen, daß ihm die 3. durch den Aufseher Max Rübiger abspenstig gemacht wurde. Als er nun Mittwoch Abend mit R. zusammen traf, stellte er ihn zur Rede. Es kam schließlich zu Tätlichkeiten, wobei auch das Messer gezogen wurde. Beide Rivalen brachten sich erhebliche stark blutende Verletzungen bei.

— Mit durchsichtiger Brust wurde Mittwoch der 23 Jahre alte Schlosser Stefan Jambo in Berlin aufgefunden. Wie sich bald herausstellte, hatte sich die Angel selbst in die Brust gesteckt. Er hatte sich das Leben nehmen wollen, weil er in der letzten Zeit recht üble Erfahrungen machen mußte. In bedauerlichem Zustand wurde der junge Mann in das Krankenhaus eingeliefert.

— Einen tollkühnen Sprung aus dem fahrenden Zuge, wobei der Fährling mit heller Saut davonkam, die ihn Verfolgenden aber schwer verletzten, machte ein Häftling bei Dühringshof an der Pfalz. Der Häftling, der in Bromberg dem Gefängnis eingeweiht werden sollte, sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug Berlin-Schneeberg. Der Transporteur und der Beize hing im Kriegsschiff „Koon“ sprangen ihm sofort nach. Beide erlitten schwere Verletzungen. Der Fährling wurde wieder festgenommen.

— Für eine Million Besse verbrannt. In den großen Angelegenheiten des Londoner Geschäftlerverbandes entstand ein gewaltiges Schadenfeuer. Das Feuer griff so schnell an, daß innerhalb einer halben Stunde für eine Million Polzwaren verbrannten.

— Tod durch den elektrischen Strom. In Rathschlag bei Stettin wurde der Ingenieur K. Angler von dem Siemens-Schuckertwerken bei der Revision des Transformators durch die Verbindung mit dem hochgespannten elektrischen Strom getötet.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, die die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensnahrung und eine erste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt „Sanatogen“. Sanatogen stärkt und füllt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese nährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubildung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Es sei auf den heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer u. Cie., Berlin SW. 48, hingewiesen.

Der gestrigen Gesamtauflage der „Saale-Ztg.“ lag ein Prospekt des „Technikum Wittroda“ bei, auf den noch ganz besonders aufmerksam gemacht sei.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Edwin Alexander-Roh; für den Inzeratenteil: Friedrich Endrusat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

IHR ARZT

wird Ihnen sicherlich als
hervorragendes Kräftigungsmittel
Perdynamin
empfehlen. Erhältlich in den Apo-
theken zu den Preisen von Mk. 1,50
die Original-Flasche.



Ferner empfehlen wir:

Prachtvolle Bräun, Poularden, steyr. Truten, Kapannen und Hähnchen, Hamb. Enten u. Kähnen, foiste Fasanen, Perlhühner, Haselhühner, Schneehühner, Birkwild, Waldschneepollen, französische Wachteln.

frische zarte Rehkeulen 5.50—6.50, Rehblätter 1.75—2.25.

Alle Arten franz. Gemüse u. Salate, engl. Salzgurken, sehr schöne Madeira-Ananas, Mandarinen, süsse Apfelsinen Dtzd. 70, 100 Stück 5.50, Holzi. Hummer, prachtvolle Natives-Austern, Astrachan-Kaviar Pund 12.— Mk.

Braunschweiger und Thüringer Fleisch- und Wurstwaren in größter Auswahl zu sehr mässigen Preisen.

Pottel & Broskowski.

Wir bitten die Auslagen und Preise in unserer Schaukasten zu beachten.

Gemüse-Konserven und Fisch-Konserven

empfehlen wir zu nachstehenden sehr billigen Preisen:

	1/2 Kilo	1 Kilo
Schnittspargel ohne Köpfe, Ia Qualität, extrastark	—40	—70
Schnittspargel mit Köpfen, sarte gute Qualität	—59	—90
Schnittspargel mit Köpfen, mittelst, prächt. Qual.	—60	1.10
Stangenspargel, zart u. gut, 50 Stangen p. Kilo	—65	1.20
Stangenspargel, mittelst, sehr gut, 50 Stang. p. Kilo	—75	1.40
Feiner Stangenspargel, sehr zart, 32 Stang. p. Kilo	—85	1.60
Junge Erbsen, zart und gut	—30	—50
Junge Erbsen, mittelst, sehr gut	—38	—65
Prima junge Erbsen, feine, sehr sart	—53	—85
Kohlrabi mit Grün, junge sarte, in Scheiben	—25	—35
Prima junge Pflöckerlinge, kleinste, ausgelesen	—43	—75
Prima junge Stangelpilze, feinste, ausgelesen	—65	1.20
Gemischte Gemüße, mittelst, sehr beliebt	—48	—80
Gemischte Gemüße, feine Berliner Mischung	—60	1.10
Prima junge Breech- und Schnittbohnen	—28	—
Bismarckheringe ohne Gräten, delikate Stralsunder	Dose	—55
Brathering in Butter gebraten	„	Dose —55
Aal in Gelee, starke schöne Stücke	„	Dose 1.—
Norwegische Sardinen in versch. Saucen, sehr delik. Dose	„	—65
Extragrosse Riosen-Neunaugen	Dose 140 u.	2.60

Zur gefälligen Notiz. Bei Prüfung unserer konservierten Gemüse machen wir auf die besonders vorzügliche Qualität aufmerksam. Unsere Konserven sind extra gewählt u. eigens für uns hergestellt, auch enthält die Kilo-Dose ca. 50—125 Gramm Gemüse mehr als diejenigen vieler anderer Fabrikanten.

